

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 86 (1960)
Heft: 33

Artikel: Die Halbstarke und die Ganzschwachen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-499704>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Der Wunschtraum Ihrer Füße...



aber
«azea» fuss-frisch ist noch besser

.... ohne Badewanne, in der praktischen, angenehmen, sofort wirksamen Sprühbombe.

Darauf haben Ihre Füße gewartet!

Den ganzen Tag sind sie abgeschlossen von Licht, Luft und Sonne. Ist es da verwunderlich, wenn die Füße schnell ermüden, brennen und transpirieren? Hier hilft «azea» fuss-frisch.

Ein Druck auf den Knopf

und schon spüren Sie, wie das Brennen nachlässt, wie es Ihren Füßen wohltut, wie es duftet, kühlt und erfrischt. Ihre Füße leben neu auf, auch sind alle geruchverursachenden Hautbakterien beseitigt. Das Ergebnis: erfrischte, geruchsfreie und wunderbar geschmeidige Füße. Überzeugen Sie sich selbst von der wohltuenden Wirkung dieses neuartigen Fuss-Kosmetikums.

«azea» fuss-frisch desodoriert den Fuss

Der feine Sprühnebel verteilt sich über den ganzen Fuss, einschliesslich der Zehenzwischenräume. Durch «azea» fuss-frisch wird ein feiner Schutzfilm auf der Haut gebildet, der zwar die natürliche, geruchlose Transpiration nicht behindert, aber geruchbildende Hautbakterien beseitigt und die schädliche Einwirkung der Feuchtigkeit auf die Haut verhindert.

In Apotheken, Drogerien und Parfumerien. Fr. 5.90.

azea fuss-frisch
 erfreut Ihre Füße!

Leser antworten unserem Mitarbeiter AbisZ auf seinen Diskussionsbeitrag:

Die Halbstarke und die Ganzschwachen

Eine schöne Aufgabe für die Jugend

Die nächsten fünfzig Jahre stellen der gegenwärtigen und kommenden Generation des Westens schwere, gewaltige Aufgaben. Denken wir neben dem Ausbau der Wehrbereitschaft (im umfassendsten Sinne des Wortes) an die Bewingung des Hungers, an die Hilfe für Entwicklungsländer. Von der Lösung dieser Probleme hängt schliesslich die Zukunft des Westens ab. Weisen wir die Jugend auf diese gewaltige schöne Aufgabe hin und erziehen sie mehr zu Willens- und Tat- als zu Genüßmenschen und seien wir vor allem auch dazu bereit, hierfür die nötigen Opfer zu bringen.

E. F., Aarau

Die Eltern als Vorbild

Das Gefasel über sogenannte Halbstarke ist nichts anderes als ein bequemes Vorbeisehen an den Tatsachen. Es ist gewiß nicht zu bestreiten, daß zum Beispiel die Kriminalität unter Jugendlichen größer ist als früher. Aber dennoch sind es Ausnahmefälle. Wir aber machen es uns allzu leicht, wenn wir nur die Tatsachen hinnehmen, ohne nach der Ursache zu suchen. Der Drang nach einem «besseren» Leben, nach erhöhtem Lebensstandard hat ein fast unheimlich zu nennendes Gelddenken mit sich gebracht. Von der Geburt bis zum Tode zählt nur noch das Geldverdienen! Mütter werden der Familie entfremdet, weil sie mitverdienen müssen. Mitverdienen um sich einen Wagen oder Fernsehapparat etc. leisten zu können. Nur in wenigen Fällen weil der Lohn des Vaters nicht für einen rechten wenn auch bescheidenen Unterhalt reichen würde. Doch was wird aus Jungen, die schon als Kleinkinder in Krippen aufwachsen, die als Schüler mit ihren Sorgen und Nöten nicht an die Eltern gelangen können, da ihre Nerven es nicht mehr ertragen? Was dürfen wir von den Jungen erwarten, die so früh als möglich sich selbst überlassen bleiben, nur um Ruhe vor ihnen zu haben?

E. M. Schaffhausen

Der Weg zurück

Wieso gibt es Halbstarke? AbisZ hat sicher recht, wenn er die Eltern als die Hauptschuldigen bezeichnet, die ihren Kindern kein wirkliches Zuhause mehr bieten können. Mit der Ermittlung der Sündenböcke, der Ganzschwachen, ist es aber nicht getan. Die Eltern der Gegenwart sind nicht einfach schwächer und schlechter als die Eltern der Vergangenheit. Das wäre zu einfach. Wo AbisZ aufhört, setzt die zentrale Frage erst ein: Wieso haben die Eltern nicht mehr die Kraft, ihre Familie zusammenzuhalten? Wieso haben sie die Orientierung verloren und stürzen sich in einen Vergnügungstaukel, um ihre eigene Unsicherheit und Lebensangst zu vergessen? Und hinter dieser Frage erhebt sich dann die wichtigste Frage, die unserer Zeit gestellt

ist: Wie finden wir den Weg und den Mut zurück zur Selbstbegegnung, zur Selbsterkenntnis, zu den wirklichen Werten?

So halte ich Diskussionen über Halbstarke für doppelt schädlich: schädlich für die Halbstarke, denen sie ein Alibi für ihre eigene Wichtigkeit liefern, und schädlich für die Diskutierenden, die im betriebsamen Kommentieren eines vereinzelt Zeitsymptomes willkommene Gelegenheit finden, wesentlichen Zeitfragen auszuweichen.

Dr. A. V., Uster

Jugend ohne Ideal

Das Generationenproblem besteht sicher schon seit es Menschen gibt. Was der heutigen Jugend fehlt, ist ein gesundes Ideal, und tief im Herzen weiß sie, daß sie lebt ohne zu leben. Alles schreiben nützt nichts, wenn sich die ältere Generation nicht die Mühe nimmt, die Jungen zu achten und ernstzunehmen. Im Geschäft oder wo es auch sei, wenn alt und jung zusammengefasst werden, sollten sich die ersten zur Pflicht machen, etwas von ihrem Alters- und Könnenstolz abzugeben. Nein, unsere Jungen sind nicht schlecht, man muß sie nur zu nehmen wissen, und diese Tatsache erfahre ich alle Tage in meinem Berufsleben und zu Hause.

H. Z., Chur

Die führende Hand

Ich bin nicht mehr gewillt, über die Jugend einfach zu schelten und zu jammern, seit ich drei Schulbuben, die neben meinem Hause vorbei auf ihrem Schulweg eine Katzenhenkerei in alle Details besprachen, ganz unvermerkt zu mir in den Garten nahm und ihnen hier Wunder der Natur zeigte. Im Taubenschlag lernten sie das Geheimnis der Brut, der Brutpflege, der Taubenfamilie kennen. Im Garten waren es frischgeschlüpfte Eidechsen, die die drei Buben entzückten, und im Bienenhaus war es der Bienenstaat, der sie in tiefstem Gespräch mit mir führte. Und seither sind sie alle drei meine Freunde, heute schon junge Männer, geworden und ich bin ihr Freund und von ihnen gesuchter Berater. So sind mein Garten, mein Taubenschlag und mein Bienenhaus nicht nur ein Kindergarten, sie sind zu einer von den Jungen vermissten Kinderstube geworden. Darum meine ich: Gebt jungen Leuten unvermerkt eine führende Hand.

Dr. C. C., Zürich

Ein wenig Liebe

Die heutigen Buben sind anständiger, harmloser und – leider, phantasieloser als wir es waren. Könnten sie noch Kirschen stehlen, Baumhütten bauen, Unterstände graben, dann könnten sich die Buben und Jünglinge auch noch an einem Vogelnest freuen und Raupen züchten wollen und so manches mehr. Aber das ist ja untersagt, sie sollen von den Alten aus in den Ferien während der Schulzeit Ausläufer sein um

ein Taschengeld zu verdienen, damit sie sich andere Nietenhosen kaufen können usw.

Es gibt in unserem Lande gar keine Halbstarcken, nur Nachäffer, die durch unsere Schuld dem wirklichen Problem des Auslandes so leicht erliegen, wie der ideologischen Beeinflussung auch. Unser Materialismus = Egoismus und die Bequemlichkeit sind uns im Wege, unserer weicheren Generation das zu sein, was wir sollten. Wie oft sind wir voller Spott und ohne Ehrfurcht vor allem und ärgern uns darüber, daß es die Jungen auch sind.

Gegenmittel: Ernstnehmen der Jungen, Achtung vor ihnen, dann kommen sie, die guten Kindsköpfe, mit allen Problemen, die schwerer sind als die unsrigen es waren, zu uns, und holen gerne Ratschläge. Noch besser: Einwenig Liebe geben, ohne blöde Anbiederungsversuche durch uns. O. G., Rüti

Die «Halbstarcken» vor 40 Jahren

Die heute Sechzigjährigen waren vor 45 Jahren am Beginn ihrer Halbstarckenzeit. Damals streckte das Land noch seine grünen Finger zwischen den Stadthäusern hindurch. Das gab uns die elterlich bewilligte Idee, Chüngel zu halten. Statt nun aber die als Allgemeingut geltenden Grasbölder als Futterreservoir zu betrachten, lockten uns die viel saftigeren und deshalb auch ergiebigeren Matten der stadtnahen Bauern. Das Chüngelifutter wurde bei einbrechender Dunkelheit und auf Schleichwegen dort geholt, wo es verboten war.

Eine mächtige Eiche mit starken hochgewachsenen Verästelungen erkletterten wir mit Hilfe einer selbstgemachten Strickleiter, bauten uns in der stärksten Astgabelung ein Indianerwigwam, verspotteten daraus hervor alle Vorübergehenden und zogen bei drohender Gefahr einfach die Strickleiter ein.

Bewaffnet mit Bohnenstecken, Seilknüppeln und Steinschleudern zogen wir in Dutzendschaften als Quartierkorps vereinigt gegen andere Quartierkorps zu Felde und manch blutige Schramme wurde abends in Ausübung der elterlichen Gewalt auf dem Hintern noch tüchtig nachgebläut.

Unsere Streiche wurden uns bei Bekanntwerden gehörig heimgezahlt, und gerade das war es, was deren Durchführung so romantisch gestaltete. Geben wir unsern Jungen wieder Gelegenheit sich auszutoben, sich «die Hörner abzustoßen» wie man bei uns sagte. Das ist viel vernünftiger als die Jeremiaden über ihr heutiges Getue. Zu allen Zeiten gab es diese Probleme. Robinsonspielplätze scheinen mir heute das Zweckmäßigste zu sein.

W. R., Bern

Eine Pfarrersfrau schreibt:

Wegen der Spezialisierung, die das moderne Leben prägt, finden die Eltern, daß die geistige und seelische Ausbildung jetzt Sache des Lehrers sei, diese beschränken sich aber meistens darauf, den Kindern Wissen beizubringen und finden, das Uebrige solle der Pfarrer machen. (Wie im Joggeli soll go Birli schüttle.) Die Letzteren aber befinden sich selber in einer ganz unklaren Situation: sie wollen, um im Geruche eines «gläubigen» Pfarrers zu bleiben, die Bibel als Geschichts- und Biologielehrbuch ausgeben. Wenn die Jungen eine klare Antwort wünschen, hüllen sie sich oft in einen Nebel, wie weiland die Pythia in Delphi, oder versuchen durch viele Veranstaltungen und Betrieb die Sache schmackhaft zu

machen. Es sollte endlich gelingen, statt des Traktätlein-Sirups das Göttliche, das Ewige und Ueberzeitliche herausgelöst aus den zeitlich und menschlich behafteten Formen aus der Bibel herauszuschälen und anzubieten.

M. G.

Aus weiteren Leserbriefen

Einen Hauptfehler, daß unsere Jungen nicht so sind, wie sie eigentlich sein sollten, oder wie die Eltern sie gerne haben möchten, sehe ich darin, daß gerade ihre Eltern eine kleine Bewegung ihres Kopfes kaum mehr ausführen können: ihn sehr energisch und oft ausdauernd von links nach rechts und zurück bewegen = nein sagen. Die Jungen unserer Zeit kommen mir heute so vor wie «dr Hans im Schnäggelech», mit dem Unterschied, daß sie alles haben, was sie wollen. H. G., Siselen

*

Der Fehler, den wir alle machen, ist der, daß wir das Halbstarckenproblem an und für sich lösen wollen. Und so kommen wir zu keinem Ziel. Mehr oder weniger kommt es immer auf ein Bräver-Machen-Wollen der Jugend heraus, und das interessiert uns Junge nicht. Das Halbstarckenproblem ist nur ein Teil der Krankheit unserer Welt. Liebe ältere Generation! Was heute nötig ist, ist weder eure noch unsere moralische Entrüstung. Was wir brauchen, ist eine moralische Aufrüstung. Und das bedeutet für Alte und Junge ganz einfach, daß wir uns entscheiden, ehrlich in Ordnung zu bringen, was in der Welt verkehrt ist, angefangen mit uns selber.

Eine Buchhändler-Lehrtochter
in Zürich

*

Sind nicht die Erwachsenen vielfach Anstifter zu üblen Affären, in welche dann in der Folge auch Jugendliche verwickelt sind? Denken wir nur an die Homosexuellen: Wieviel Unheil haben sie angerichtet! Ist ein langjähriger Automobilist, der Zeit seines Lebens in ungebührlicher Art und Weise fährt, nicht ebenso schlimm, nicht schlimmer, als ein junger Strolch, der den Wunsch, einmal selber in einem Wagen zu sitzen, nicht mehr zähmen kann und einen entwendet?

Sind also die Jungen unserer Zeit nicht die Abbilder der heutigen Erwachsenen: überzivilisiert, maßlos, intolerant?

P. A., Bern

*

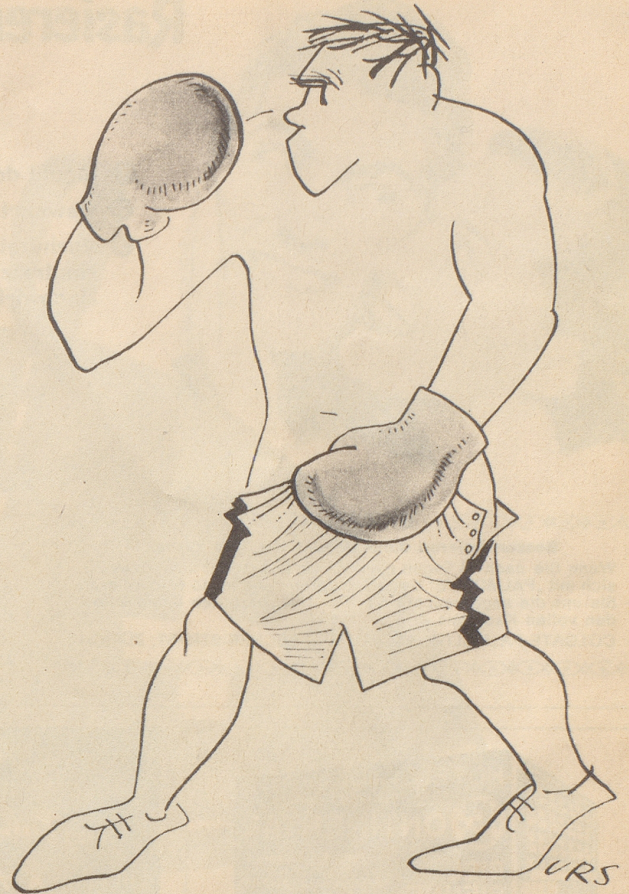
Was mich innerlich und äußerlich rebellieren ließ, das war zutiefst meine Angst, Ohnmacht, Leere meinem Leben gegenüber, für das ich mich doch irgendwie verantwortlich spürte. Wo war denn ein Mensch, eine Familie, die mir den Sinn und Grund unseres Daseins glaubwürdig vorlebte?

Eine 3/4-Starke aus Luzern

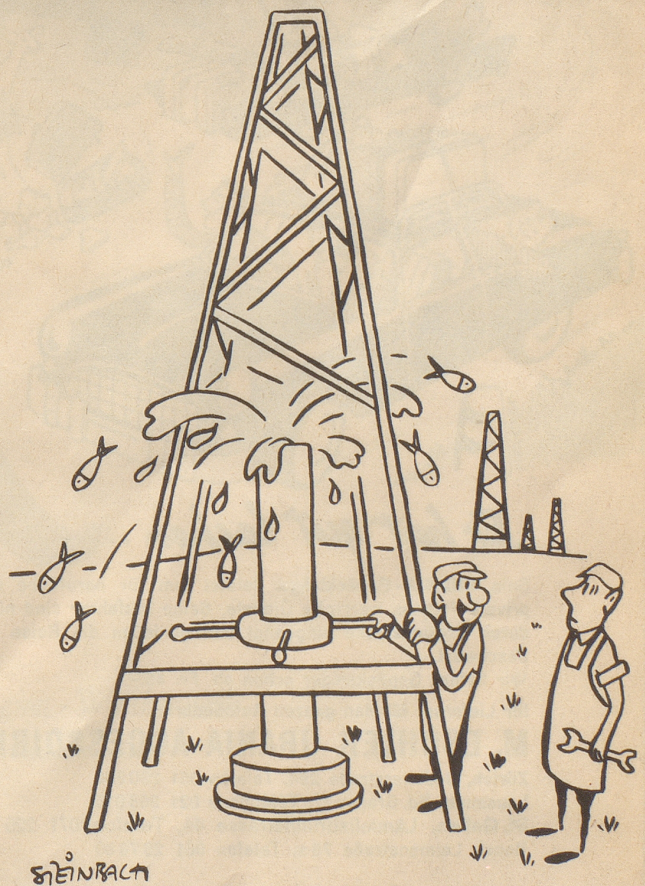
*

Heutzutage schreiben die Zeitungen viel zu viel über diese Halbstarcken. Der «Blick» muß an solchen Sensationchen auch verdienen. Wie wäre es, wenn das Wort «Halbstarcke» verschwinden würde? Bald wäre dieser «eigene Stand» verschwunden, und die Halbstarcken, Sorte «Schweizer in Como», würden ihre dummen Taten künftig unterlassen, da man sie ja doch nicht mehr wichtig nehmen würde und die ganze Geschichte aus diesem Grund nicht mehr interessant wäre.

M. B., Bern



Held in Not



«Es muß sich um Ölsardinen handeln!»